

mangels Abbildungen die Erwartung nicht erfüllt. Vielfach findet man unter einzelnen Ortsmonographien ausführliche Hinweise auf übergreifende Zusammenhänge, so daß sich etwa im Abschnitt über Schloß Neunhof (Lauf) ein Exkurs über „Weierhäuser“ verbirgt.

Zeitgenössische Beschreibungen, etwa der Ablauf eines Essens in der Bamberger Neuen Residenz, sind nicht so ausgewählt, daß mehr oder weniger deftige ‚Geschichtchen‘ entstehen, sondern informative Bilder der Hofkultur.

Persönliche Vorlieben des Autors, wohl aus dem Erlebnis des Besuchs entstanden, (z.B. Schloß Frankenberg, Mittelfranken) schlagen sich deutlich in der Ausführlichkeit der Beschreibung und Bebilderung nieder. So wird Schloß Reichmannsdorf, Oberfranken, mit mehr Abbildungen vorgestellt als Großanlagen wie Weißenstein (Pommersfelden).

Diese subjektiven Züge erhöhen den Reiz des Buches, da dem Leser der Grund für die Vorliebe meist nicht verschwiegen wird.

Ein großer Vorzug des Buches sind bei einzelnen Bauten die vorzüglichen Innenaufnahmen (z.B. Stein bei Nürnberg, Erkersreuth, Oberfranken), die auch die modernen Ein- und Umbauten erkennen lassen, ganz zu schweigen von den unzähligen Beispielen vorzüglicher und historisch hochinteressanter Möbel und Vertäfelungen (z.B. Thüngen, Unterfranken).

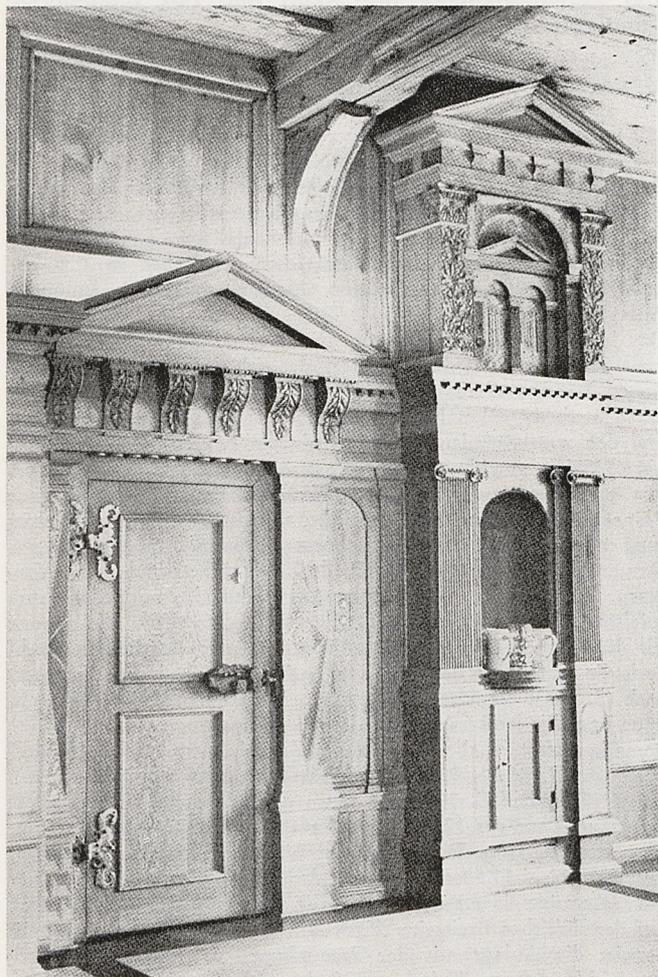
Deutliche Zurückhaltung legt sich der Autor bei der Behandlung der Großanlagen auf. Schloß Weißenstein (Pommersfelden) oder die Residenz in Würzburg werden nur unwesentlich ausführlicher als kleine Bauten beschrieben und bebildert. Das ist nicht unbedingt zu bedauern, da die Erschließung durch andere Publikationen und der Bekanntheitsgrad Ersatz bieten. Ein Mangel allerdings ist gerade bei diesen Anlagen das Fehlen von Grundrissen oder Schnitten, so daß in den Kurzbeschreibungen die Lage einzelner Gebäudeteile kaum nachvollzogen werden kann. Von großem Interesse wäre sicher auch gewesen, wenn Nebengebäude in stärkerem Maße berücksichtigt worden wären;

die Stallungen von Schloß Castell, Unterfranken, gehören zu den wenigen Ausnahmen.

Nicht ganz einleuchtend ist die ausführliche Schilderung der Abtei Amorbach, — gerechtfertigt wohl durch die Tatsache, daß sie von 1803 bis 1807 Residenz der Fürsten von Leiningen war; aber dann hätte auch Banz aufgenommen werden können, das seit 1814 im Besitz (wenn auch wohl nicht im Sinne einer Residenz) von Herzog Wilhelm in Bayern war.

Vollständigkeit im Sinne eines Katalogs hat der Verfasser nicht angestrebt, doch die Fülle der vorgestellten Bauten würde es geradezu als kleinlich erscheinen lassen, Bauten aufzulisten, die noch hätten aufgenommen werden können. Sehr zu begrüßen ist, daß der Autor auch Beispiele aus dem 19. Jahrhundert in gleicher Ausführlichkeit wie ältere Anlagen vorstellt. Auffallend sind die vielen Hinweise auf Renovierungen im 19. Jahrhundert und auf die oft mühevollen Anstrengungen, die Bauten auch im 20. Jahrhundert zu erhalten (Vernachlässigungen werden nicht verschwiegen), die wohl auch als Appell des Autors verstanden werden müssen, diese Bauten zu bewahren, wenn die Lebensformen auch nur noch in wenigen Fällen die alten bleiben konnten.

Harold Hammer-Schenk



Schloß Thüngen, Renaissancesaal im „Burgsinner Schloß“



Stich von J. Schaly. Motiv unbekannt

Historische Park- und Gartenanlagen

Bearbeitet von Gräfin zu Dohna, U./Richter, G., herausgegeben vom Kultusministerium Rheinland-Pfalz, Mainz 1980, 52 Seiten, zahlreiche Abbildungen.

Mit vorliegendem Heft werden „Ergebnisse aus der Forschungsarbeit ‚Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz‘, durchgeführt im Auftrag der Stiftung Volkswagenwerk durch das Institut für Freiraumplanung an der Fachhochschule Weihenstephan in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz“ vorgestellt.

Diese schmale, sehr gut bebilderte Broschüre ist trotz des geringen Umfangs von nicht unerheblicher Bedeutung, wird doch hier erstmals einem größeren Publikum der historische, ästhetische und kulturelle Wert von Park- und Gartenanlagen vor Augen geführt, so daß „wir besser als bisher Fehlentwicklungen in der Beurteilung der Qualität dieser Anlagen begegnen können“ (Kultusminister H.-R. Laurien, S. 3). — Von den über hundert aufgenommenen denkmalwerten Gärten sind in diesem Heft 17 vorgestellt worden, die überwiegend ins 18. und 19. Jahrhundert datieren, jedoch auch bis ins frühe 20. reichen.



Park in Neuwied, Gartenterrasse mit eingebauten Vorrichtungen zum Hochwasserschutz

Eine kurze Einleitung macht die Problematik deutlich und vermittelt einen Überblick zur Historie der Park- und Gartenanlagen. Der überwiegende Teil der vorgestellten Anlagen ist aus dem Schloß- und Villenbereich genommen, wobei alle diese Villen durchaus schloßähnlichen Charakter tragen.

Das Heft, das in erster Linie Fachliches zum ihm eigenen Thema bringt, ist aber auch, und hierin liegt für den Rezensenten seine besondere Bedeutung, als Mahnung zu verstehen, denn noch immer nicht werden die Schloß- und Burggärten von der Mehrheit der sie Besitzenden als historisches, einmaliges und somit nicht zu veränderndes Dokument betrachtet. Veränderungen im Sinne einer Pflegeleichtigkeit und einer besseren Zugänglichkeit für fahrbares Gerät spielen noch häufig eine dominierende und den Park bzw. Garten, was die Intentionen des ehemals entwerfenden Gartenkünstlers betrifft, entstellende Rolle.

Zur Aufnahme gelangten nur private Gärten, so daß auch von dieser Seite aus, kommunale und staatliche Anlagen haben es häufig leichter, Aktualität geboten wird.

Udo Liessem



Fellbach, Kr. Waiblingen. Kirche und Schulhaus um 1800

Karl Kolb

Wehrkirchen in Europa

Eine Bilddokumentation
Großformat, Pappeinband, Kunstdruckpapier, farbiger Schutzumschlag, 180 Seiten, 16 Farbbilder, 70 Schwarz/Weißfotos, zahlreiche Zeichnungen und Grundrisse im Text. Würzburg (Echter Verlag)

Karl Kolb, der in Franken lebende Wiener, weithin durch seine kunsthistorischen und volkskundlichen Fachbücher bekannt, vor allem aber als Fachmann von Rang ausgewiesen durch sein Buch

über die Wehrkirchen in Franken, hat in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag begehen können. Rechtzeitig zu diesem Jubeltage ist dieses neue Werk über die Wehrkirchen in Europa erschienen. Was mit dem Buch „Wehrkirchen und Kirchenburgen in Franken“ (Würzburg 1977) begonnen hat, findet in diesem neuen Werke seine auf ganz Europa ausgedehnte Fortsetzung. Jahrhundertlang waren weite Landstriche und deren Menschen ständig von Krieg sowie unfriedlichen und räuberischen Durchzügen bedroht und aus dieser permanenten Gefahr hat sich die besondere Verteidigungsform des Wehrkirchenbaus, die kombinierte Sakral- und Militärarchitektur entwickelt. Deren bedeutendste Zeugnisse beschreibt und zeigt dieses Buch.

Der Bogen dieses Buches ist weit gespannt. Beginnend mit einer burgenkundlichen Einführung in die Problematik der Schutz- und Verteidigungsformen an Kirchen, Burgen und Wehrdörfern, wird der Schwerpunkt der Verbreitung der Wehrkirchen, Kirchenburgen und befestigten Kirchhöfe herausgearbeitet. Die folgenden Kapitel gelten den Klosterburgen in Italien, Spaniens Wehrkirchen und den befestigten Kirchen von England bis Bornholm. Frankreich, so erfahren wir, ist das Land mit den meisten Wehrkirchen. Weiter führt uns der Autor zu den Wehrkirchen in der Schweiz und in Österreich, zu den alten Rundkirchen in Mähren, sowie zu den Wehr- und Kirchenburgdörfern in Ungarn und Siebenbürgen. Die befestigten Kirchen in Deutschland sind selbstverständlich nicht vergessen und angemessen berücksichtigt.

Das weit mehr als 150 Titel umfassende Literaturverzeichnis ermöglicht dem Interessierten die Vertiefung des Themas und läßt etwas von der enormen Arbeit ahnen, deren Ergebnis dieses Buch ist. Ein Register mit über 700 Ortsnamen rundet das Buch ab und erleichtert die Auffindung einzelner Objekte.

Hans Kleiner

H. Dellwing/H. E. Kubach

Die Kunstdenkmäler der Stadt und des ehemaligen Landkreises Zweibrücken

(Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz 7), München/Berlin 1981. 2 Bde., 904 Seiten, 851 Abbildungen.

Mit vorliegendem Band ist wieder ein Inventarband veröffentlicht worden, der als geradezu vorbildlich gelten kann. Neben den einführenden Kapiteln, die mit aller Ausführlichkeit den Raum abhandeln, fallen die sorgfältig bearbeiteten Register auf, denen eine Tabelle der in der Stadt und im ehemaligen Landkreis Zweibrücken vorkommenden Steinmetzzeichen beigegeben ist, u. a. die von Burg Großbundenbach, einer kleinen, sonst unbedeutenden Anlage (S. 538—41).

Das behandelte Gebiet ist arm an Burgen, hat auch nicht allzu viele Schlösser, doch darunter befindet sich das von Zweibrücken, dessen Wiederaufbau nach dem letzten Krieg als eine Glanztat der deutschen Denkmalpflege angesehen werden kann. Dem Schloß und den zugehörigen und zugeordneten Bauten werden immerhin 49 Seiten gewidmet, und, was besonders erfreulich ist, es werden viele, in ausländischen Archiven (Nancy, Paris) liegende Pläne und Ansichten veröffentlicht, wie überhaupt die Ausstattung mit Plänen, Photos und Rekonstruktionen vorzüglich ist.

Der erste Band gilt nur der Stadt Zweibrücken und ihren Vororten. Neben dem schon genannten Schloß ist noch das (zum größten Teil untergegangene) Lustschloß Tschiflik zu nennen (S. 403—11). Für das genaue Vorgehen der Bearbeiter spricht auch die Aufnahme der Burg Orlebach in Zweibrücken-Oberauerbach (S. 414), die schon längst wüst geworden ist, und deren genaue Lage bis jetzt nur vermutet werden kann.

Bemerkenswert ist die kleine Burganlage in Zweibrücken-Niederauerbach (S. 401—403), die (mindestens) zwei Hauptbauphasen kennt (Grundriß S. 399, Abb. 347) und die durch Funde in die Zeit vom Ende des 12. bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts datiert werden kann. Den Kern der Anlage bildet ein rechteckiger Bau von 14 × 11,50 m mit zentralem Pfeiler in Raummittle, der die Unterzüge einer Balkendecke trug, und der abgeschrägte Ecken auf der südlichen Breitseite zeigt. — Von der Größe des Kernbaus her ist die Anlage mit der Stammburg der Grafen von Berg vergleichbar, deren Wohnbau auf einer Plattform von 18 × 12 m stand. Diese Burg datiert um die Mitte des 11. Jahrhunderts (Un-